

Der Prophet Jesaja

Kapitel 8

8,1-4: Der Herr sagte zu mir: Nimm eine große Tafel, und schreib darauf mit einem Menschen-Stift: Maher-Schalal-Hasch-Bas (Schnelle Beute - Rascher Raub). Und ich nahm mir zuverlässige Zeugen, den Priester Urija und Secharja, den Sohn Jeberechjas. Dann ging ich zu der Prophetin, und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte der Herr zu mir: Gib ihm den Namen Maher-Schalal-Hasch-Bas! Denn noch bevor der Knabe «Vater» und «Mutter» sagen lernt, wird man den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria dem König von Assur vorantragen.

Für den gewöhnlichen Menschen sind oder scheinen zumindest gesellschaftliches und privates Leben weitgehend getrennt zu sein; es gibt zwar Beeinflussungen, aber keine völlige Parallelität. So ist es denkbar, dass eine private Krise in einer gesellschaftlichen Blütezeit erlebt wird oder eine Periode des ruhigen persönlichen Glücks in Zeiten des Aufruhrs der Gesellschaft.

Anders sieht die Lage für einen Propheten Jahwes aus, den sein Auftrag ganz beansprucht, so dass kein Raum für Eigenes mehr bleibt. Selbst seine Ehe und das Zeugen eines Kindes stehen im Auftrag Jahwes und sind mit der göttlichen Botschaft verbunden, ja, ein Teil von ihr. Dabei stellen der Prophet und seine Familie dar, wie die politische Situation real ist, jenseits der Illusionen, denen sich die offizielle Politik hingibt.

Auch das Leben von Christen hat oft eine solche prophetische Dimension, indem Gott ihnen etwas zumutet, ein Leiden, das andere noch gar nicht als solches wahrnehmen, oder auch eine Hoffnung auf Heil, die für andere wie bloße Utopie aussieht und die sie so zu lebendigen Zeichen macht.

Hieronymus erklärt:

„Wie wunderbar, dass Dinge, die Menschen zum Schreiben benutzen - menschliche Worte und ein Stift - fähig sind, die Mysterien Gottes zu fassen. Was wurde mit einem Menschen-Stift geschrieben? Dass ein Kind mit dem Namen „Schnelle Beute - rascher Raub“ das Ende der Herrschaft des Teufels verkündet. Um seine Geschöpfe zu retten, sandte Gott nicht Engel oder Propheten, sondern kam selbst herab“ (Hieronymus, Jesaja-Kommentar 3,8).

„Einige meinen, die Prophetin sei die heilige Jungfrau Maria gewesen, denn sie war gewiss eine Prophetin. Im Evangelium jubelt sie: 'Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig' (Lk 1,48f). Jesaja wird gesagt, dass das Kind, das Emmanuel genannt worden war, jetzt „Schnelle Beute - rascher Raub“ genannt wird, denn 'er stieg hinauf zur Höhe und führte die Gefangenschaft gefangen, und er empfing Geschenke von den Menschen' (Eph 4,8). Bevor er einen menschlichen Leib annahm und bevor er Gott seinen Vater und Maria seine Mutter nannte, entfernte der König von Assur die Stärke von Damaskus und nahm weg die Beute von Samaria. Sogar schon vor seiner Geburt rettete er sein Volk Israel, wenn sie Gott anriefen“ (Hieronymus, Jesaja-Kommentar 3,8).

Auch Eusebius von Cäsarea versteht die „Prophetin“ als Hinweis auf Maria. Er erklärt, dass man diese Worte auf den Heiligen Geist beziehen müsse, unter dessen Einfluss Jesaja sprach, so dass das eigentliche Ich in dem Satz: „darauf ging ich zu der Prophetin“ nicht Jesaja ist, sondern der heilige

Geist, der von sich voraussagt, dass er in Maria eingehen werde (vgl. Eusebius von Cäsarea, Demonstratio evangelica 7,1).

8,5-8: „Weiter sagte der Herr zu mir: Weil dieses Volk die ruhig dahinfließenden Wasser von Schiloach verachtet und vor Rezin und dem Sohn Remaljas verzagt, darum wird der Herr die gewaltigen und großen Wasser des Euftrat [den König von Assur und seine ganze Macht] über sie dahinfluten lassen. Und der Fluß wird alle seine Kanäle überfluten und über alle Ufer treten. Auch auf Juda wird er übergreifen, er wird es überfluten und überschwemmen, bis er den Leuten an den Hals reicht. Die Ausläufer seiner Fluten bedecken weit und breit dein Land, Immanuel.“

Wasser ist in der Heiligen Schrift eine Elementarmacht, die sowohl Leben schenkend als auch zerstörerisch sein kann. „Die ruhig dahinfließenden Wasser von Schiloach“ sind an dieser Stelle wohl ein Bild für Gottes Gnade, die Segen und Heil vermittelt, wenn man auf sie vertraut. Dem mangelnden Vertrauen wird das Ertrinken in den zerstörerischen Chaoswassern - hier die Weltmacht Assur - angedroht.

Eusebius von Cäsarea deutet die Wasser von Schiloach, indem er auf die Bedeutung des Wortes Schiloach = Gesandter verweist, als das Evangelium, das die Erlösung verkündet. Wer den Emmanuel, das lebendige Wort Gottes, zurückweist und statt dessen den Fürsten von Assyrien, d.h. letztlich den Teufel wählt, wird von diesem verschlungen werden (vgl. Eusebius von Cäsarea, Demonstratio evangelica 7,1).

8,9f: Tobt, ihr Völker! Ihr werdet doch zerschmettert. Horcht auf, ihr Enden der Erde! Rüstet nur! Ihr werdet doch zerschmettert. Rüstet! Ihr werdet zerschmettert. Macht nur Pläne! Sie werden vereitelt. Was ihr auch sagt, es kommt nicht zustande. Denn „Gott ist mit uns“.

Ein sehr tröstlicher Text wohl in fast jeder politischen Situation, da er die letztliche Vergeblichkeit menschlichen Planens ausspricht, was für den Unterlegenen und das Opfer Grund zur Hoffnung ist. Menschen mögen noch so schlaue Pläne, noch so massiv aufrüsten, irgendwann setzt sich Gottes Wille machtvoll durch, denn nur die, die sagen können: „Mit uns ist Gott,“ haben wirklich eine Zukunft.

8,11-13: Denn so sprach der Herr, als seine Hand mich packte und er mich davon abhielt, auf dem Weg dieses Volkes zu gehen: Nennt nicht alles Verschwörung, was dieses Volk Verschwörung nennt. Was es fürchtet, sollt ihr nicht fürchten; wovor es erschrickt, davor sollt ihr nicht erschrecken. Den Herrn der Heere sollt ihr heilig halten; vor ihm sollt ihr euch fürchten, vor ihm sollt ihr erschrecken.

Angst gehört wesentlich zum menschlichen Leben und ist das Motiv für sehr viele Handlungen: Angst vor dem Tod, Angst vor Schmerz, vor Krankheit, Angst, zu kurz zu kommen, Angst, nicht genug geliebt zu werden... Dabei gibt es nicht nur individuelle Angst, sondern auch kollektive Ängste, mit denen Menschen sich gegenseitig anstecken; Wellen dieser Angst erfassen auch moderne Gesellschaften periodisch. Während es früher die Pest, Hexen oder der böse Blick waren, sind es heute Gift in der Nahrung, die Vogel- oder Schweinegrippe und der Terrorismus.

Der Prophet Jesaja weist darauf hin, dass es für den gläubigen Menschen nur eine Furcht gibt, die Furcht vor Gott, die Gottesfurcht, die alle anderen Ängste relativiert. Gottesfurcht ist das Wissen um die Macht und Herrlichkeit Gottes und anbetende Liebe, die sich ihrer eigenen Anfechtbarkeit bewusst ist. Mit der Erkenntnis der Größe Gottes verbindet sich das Vertrauen, dass alles, was geschieht, mag es

auch noch so Angst einflößend sein, letzten Endes sein heiliger Wille für mich ist, und dass dieser göttliche Wille mein Heil will (vgl. 1 Tim 4,3).

8,14f: Er wird das Heiligtum sein für die beiden Reiche Israels und ihr sollt über ihn nicht fallen wie über einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Hindernisses. Eine Schlinge und Falle wird er sein für alle, die in Jerusalem wohnen. Viele stolpern darüber, sie fallen und zerschellen; sie verstricken und verfangen sich.

Dieser Text wird im Römerbrief aufgenommen und auf Christus bezogen: „Israel aber, das nach dem Gesetz der Gerechtigkeit strebte, hat das Gesetz verfehlt. Warum? Weil es ihm nicht um die Gerechtigkeit aus Glauben, sondern um die Gerechtigkeit aus Werken ging. Sie stießen sich am 'Stein des Anstoßes', wie es in der Schrift heißt: Siehe, ich richte in Zion einen Stein auf, an dem man anstößt, einen Fels, an dem man zu Fall kommt. Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen“ (Röm 9,31-33). Wie aber kann Christus, der sonst mit Beinamen belegt wird, die zum Ausdruck bringen, dass er unser Heil ist, hier als etwas Hinderndes, vom Weg Abbringendes bezeichnet werden? Origenes erklärt dazu:

„Israel aber, das nach dem Gesetz der Gerechtigkeit strebte, ist nicht bis zum Gesetz gelangt. Wie wir oben gesagt haben, dass man darauf achten müsse, so spricht auch diese Stelle in ein und demselben Vers in verschiedener Bedeutung vom Gesetz. Sicherlich strebte Israel nämlich nach dem Gesetz der Gerechtigkeit dem Buchstaben nach, aber es ist nicht bis zum Gesetz gelangt. Zu welchem Gesetz? Zweifellos zum Gesetz des Geistes. Denn der Apostel hätte nicht gesagt, dass Israel nicht bis zum Gesetz, nach dem es strebte, das es festhielt und besaß, gelangt sei. Er gibt also Rechenschaft, warum Israel nicht bis zum Gesetz gelangen konnte. Er sagt: 'Weil es ihm nicht um die Gerechtigkeit aus Glauben, sondern gleichsam um die Gerechtigkeit aus Werken ging.' Über den Glauben an Christus und die Werke des Gesetzes haben wir am Anfang dieses Briefes ausführlich gesprochen. Um dasselbe nicht öfter zu wiederholen, wollen wir die vorliegende Stelle mit einigen wenigen Worten des Apostels erklären, nämlich: 'Da sie die Gerechtigkeit Gottes verkantten und ihre eigene aufrichten wollten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. Denn Christus ist das Ziel des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt' (Röm 10,3f). Weil sie also nach dem Gesetz strebten nicht gemäß den Werken der Gerechtigkeit Gottes, sondern gemäß den Werken ihrer eigenen Gerechtigkeit, darum 'stießen sie sich am Stein des Anstoßes, wie es in der Schrift heißt: Siehe, ich richte in Zion einen Stein auf, an dem man anstößt, einen Fels des Hindernisses. Wer an ihn glaubt, wird nicht beschämt werden.' Man muß aber wissen, dass das Zitat beim Propheten Jesaja so steht: 'Siehe, ich lege in die Fundamente Zions einen kostbaren, erlesenen Stein; ich lege einen bedeutenden Eckstein in seine Fundamente; wer an ihn glaubt, wird nicht beschämt werden' (Jes 28,16). In dieses Zitat aber hat der Apostel 'Stein des Anstoßes und Fels des Hindernisses' eingefügt und zwar von einer anderen Stelle auch beim Propheten Jesaja, in der es heißt: 'Ihr sollt über ihn nicht fallen wie über einen Stein des Anstoßes und einen Stein, der euch zu Fall bringt' (Jes 8,14 LXX). Von beiden Stellen hat er das ihm passend Erscheinende für seine Aussagen herausgenommen und darauf angewandt.

Allerdings wird es vielleicht erstaunlich wirken, dass der Herr Jesus, der mit vielen, jedoch guten und heilverkündenden Namen angerufen wird, an dieser Stelle, die der Apostel aus dem Propheten Jesaja genommen hat, als 'Stein des Anstoßes und Fels des Hindernisses' bezeichnet

wird. Dem guten Herrn und dem Sohn des guten Vaters muß doch alles, was offenbar gut und heilbringend ist, zugeeignet werden, wie Friede (vgl. Eph 2,14), Gerechtigkeit (vgl. 1 Kor 1,30), Wahrheit (vgl. Joh 14,6), Tür (vgl. Joh 10,7), die zum Vater führt, Hirt (vgl. Joh 10,11), Löwe aus dem Stamm Juda, junger Löwe, der sich aus dem Schlaf erhebt (vgl. Gen 49,9), Heiligung, Erlösung (vgl. 1 Kor 1,30) und ähnliches, das zu seiner Würde paßt. Doch muß man darauf achten, ob wir zeigen können, inwieweit auch 'Stein des Anstoßes und Fels des Hindernisses', in der rechten Weise auf ihn angewandt werden kann. Anstoßen und zu Fall kommen bezeichnet ungefähr dasselbe. Einer kommt nämlich zu Fall, wenn er etwas als Hindernis auf dem Weg antrifft, das den Fuß des Gehenden oder Aufsteigenden behindert. Daher ist also das Wort 'Hindernis', wörtlich 'Aufstiegshindernis' abgeleitet. Die in Zion lebten, beschränkten Wege, die nicht gut waren, sie eilten mit schnellem Schritt auf dem Weg des Verderbens dahin, indem sie sich gegenseitig in ihren Bosheiten unterstützten. Der Prophet sagt daher: 'Der Frevler rühmt sich nach Herzenslust; der Böse wird gepriesen' (Ps 10,3). Deshalb hat unser Herr und Erlöser bei seinem Kommen angefangen, ihr Verhalten zu tadeln. Er sagte: 'Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer!' (Mt 23,13) und ebenso: 'Weh euch, ihr Reichen!' (Lk 6,24) sowie: 'Weh dir, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind!' (Mt 23,37). Noch vieles andere hat er in der Art gesagt. Indem er sie tadelte, hat er angefangen, sie auf ihrem Weg des Verderbens aufzuhalten. So wurde er für sie zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Hindernisses, weil er sie nicht auf dem breiten Weg gehen ließ, der zum Verderben führt (vgl. Mt 7,13). Auch beim Propheten Hosea steht geschrieben über diejenigen, die auf dem Weg der Sünde gehen: 'Darum versperre ich ihr den Weg mit spitzen Pfählen und verbaue ihr ihre Wege, so dass sie ihren Pfad nicht mehr findet' (Hos 2,8). Wenn es recht ist, wollen wir wieder Paulus als Beispiel nehmen, der einst mit Briefen von den Hohenpriestern nach Damaskus unterwegs war, um alle Männer und Frauen, die an Christus glaubten, gefesselt nach Jerusalem zu führen. Als er also auf diesem Weg der Sünde war, begegnete ihm der Herr Jesus auf dem Wege und schlug ihn für eine Zeit mit Blindheit (vgl. Apg 9,2-9). So weit es das Vorhaben betrifft, mit dem er unterwegs war, wurde er ihm zum Stein des Anstoßes und zum Fels, an dem man zu Fall kommt, damit er den Weg der Sünde, den er einschlug, nicht verfolgen sollte. Er sollte sich vielmehr bekehren und dem glauben, der seinen Weg unmöglich gemacht und mit den spitzen Pfählen seiner Drohung verbaut hatte. In diesem Glauben an ihn sollte er nicht beschämt werden (vgl. Jes 28,16)“ (Origenes, Römerbriefkommentar 7,19).

Christiana Reemts

Benutzte Übersetzungen:

- Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung. Hrsg. v. W.Kraus u. M. Karrer (Stuttgart 2009).
- Isaiah. Interpreted by Early Christian and Medieval Commentators. Translated and edited by R.L. Wilken (Grand Rapids 2007).
- Origenes, Römerbriefkommentar. Übers. u. eingel. v. Th. Heither = Fontes Christiani 2 (Freiburg 1990-1999).